



Fotos: ExQuisine, mpanch/fotolia, Grafik: SoVD

Auch wenn kritische Passagen aus dem Entwurf des 4. Armuts- und Reichtumsberichtes der Bundesregierung entfernt wurden: Die ungerechte Vermögensverteilung lässt sich nicht schönreden.

Nicht alle Entwicklungen werden in dem Bericht der Bundesregierung angesprochen

Schweigen ist Gold: Was der Armutsbericht nicht erwähnt

Den mittlerweile 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung wird das Kabinett voraussichtlich im Januar verabschieden. Schon vor Wochen legte das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hierzu einen Entwurf vor. Zu diesem hat die zuständige Referentin des SoVD-Bundesverbandes, Gabriele Hesseken, eine Stellungnahme verfasst. Daraus geht hervor, dass der Armutsbericht längst nicht alle Probleme im Zusammenhang mit Armut benennt.

Eine grundsätzliche Kritik des SoVD an dem Entwurf des 4. Armuts- und Reichtumsberichtes richtet sich dagegen, Armut als einen „beeinflussbaren Prozess im Lebensverlauf“ zu analysieren. Dies birgt die Gefahr, dass Armut als ein individuelles Problem gesehen wird. Die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, unter denen der Einzelne sein Leben gestaltet, finden dadurch zu wenig Berücksichtigung.

offensichtlich nicht aus. Dem privaten Reichtum steht somit eine desolante Ausstattung der öffentlichen Haushalte gegenüber. Diese Ungleichverteilung ist auch die Folge einer Umverteilungspolitik, die durch zahlreiche Steuerentlastungen die Einnahmeseite des Staates stark geschwächt hat. Im Gegenzug wurden Sozialleistungen gekürzt und abgebaut. Armut konnte sich so weiter ausbreiten.

Arbeitsmarkt

Der Berichtsentwurf nennt mehrfach die gesunkene Arbeitslosenquote als Folge einer erfolgreichen Arbeitsmarktpolitik. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist nach Auffassung des SoVD jedoch entscheidend auf die gute wirtschaftliche Konjunktur zurückzuführen. Nicht erwähnt werden dagegen im Berichtsentwurf folgende Details:

- Wer einmal Hartz IV bezieht, hat nur sehr geringe Chancen, eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt zu bekommen.
- Die Zahl der älteren Arbeitslosen (ab 55 Jahre) ist gestiegen.
- Atypische Beschäftigungsverhältnisse wie Befristung,

Vor wenigen Wochen drang der Entwurf eines Berichtes der Bundesregierung an die Öffentlichkeit, in dem die Situation der Armut in unserem Land erfasst werden sollte. Über die Inhalte wird seitdem jedoch gestritten. Dabei könnte eine regelmäßige Berichterstattung durchaus zur Überwindung der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich führen. Allerdings bemängelt der SoVD, dass in dem Berichtsentwurf nicht einwandfrei zwischen Wertung und Analyse zu unterscheiden ist.

Der Entwurf des 4. Armuts- und Reichtumsberichtes zeigt aus Sicht des SoVD sehr deutlich, dass sich die Schere zwischen Arm und Reich weiter

geöffnet hat. Die Spreizung der Einkommen hat ebenso zugenommen wie das Risiko der Einkommensarmut. Zu den gefährdeten Gruppen gehören Langzeitarbeitslose, Personen ohne Berufsausbildung, Alleinerziehende und Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Schlussfolgerung, dass die Daten und Zahlen „alles in allem eine positive Entwicklung der Lebenslagen in Deutschland belegen“ lässt sich mit der Lebensrealität für den Großteil der Bevölkerung kaum in Einklang bringen.

Was ist Armut?

Eine wichtige Rolle spielt zunächst einmal die Definition von Armut. Häufig wird hierbei zwischen relativer und absoluter Armut unterschieden.

Absolute Armut ist gekennzeichnet von einem ständigen Kampf ums Überleben und dem Mangel an lebenswichtigen Grundbedürfnissen. Die weltweit über eine Milliarde Menschen, die in diese Kategorie fallen, haben weniger als einen US-Dollar pro Tag zur Verfügung. In Industriestaaten wie etwa Deutschland tritt Armut in der Regel relativ auf. Das bedeutet, dass eine auftretende Unterversorgung und ein Mangel an Lebenschancen ins Verhältnis gesetzt wird zu dem Wohlstand der jeweiligen Gesellschaft. Relative Armut ist somit eng mit sozialer Ungleichheit verknüpft.

Um das Ausmaß von Armut zu erfassen, orientierte man sich zunächst an dem verfügbaren Einkommen. Demnach gilt in Deutschland als „relativ arm“, wer weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens einer Bevölkerungsgruppe zur Verfügung hat. Da Armut jedoch nicht allein am Einkommen bemessen werden kann, wurde mit dem sogenannten Lebenslagenkonzept ein weiterer Ansatz geschaffen. Dieser geht stärker als die rein finanzielle Betrachtung auf eine Unterversorgung in Bereichen wie Gesundheit, Wohnen oder Bildung ein. Allen Betrachtungen gemeinsam

ist dabei die Frage, inwieweit es den Betroffenen möglich ist, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Kritik am Armutsbericht der Bundesregierung

Unter der Überschrift „Lebenslagen in Deutschland – Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung“ wird seit einigen Jahren die wirtschaftliche und die soziale Lage der Menschen in Deutschland erfasst. Dadurch sollen letztlich politische Maßnahmen zur Bekämpfung von Armut ermöglicht werden. Nach der Veröffentlichung des dritten Armutsberichtes im Juni 2008, liegt der vierte Bericht der Bundesregierung bisher als Entwurf den Ministerien zur Abstimmung vor. Dabei wurden

ursprünglich getroffene Aussagen, die etwa ein verletztes Gerechtigkeitsempfinden der Bevölkerung oder eine Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts feststellten, offensichtlich gestrichen. Kritik an einer derart geschönten Darstellung kam auch vom Sozialverband Deutschland (SoVD). Verbandspräsident Adolf Bauer rief dazu auf, die ungleiche Chancenverteilung und steigende Armutsrisiken ehrlich zu bewerten. Bauer erklärte, die Bundesregierung tue sich keinen Gefallen, wenn sie versuche, die wahre Lage „mit viel Schminke zu schönen“. Der SoVD fordere vielmehr dringend ein Programm gegen soziale Ausgrenzung und für eine gerechte Verteilung der Vermögen.



Foto: yurii bezrukov, alphspirit/fotolia; Montage: SoVD

Armut in Deutschland: Die Angst vor einem sozialen Abstieg reicht inzwischen bis in die Mitte unserer Gesellschaft.

Wachsende Ungleichheit

In Deutschland sind 15,8 Prozent der Menschen von Armut bedroht. Armut ist damit kein Randproblem mehr, sondern ein gesellschaftliches und sozialpolitisches Problem. Eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) warnt sogar vor einer sozialen Spaltung des Landes. Nur eine Elite der Ge-

sellschaft habe in den vergangenen Jahren ihren Wohlstand steigern können. Die Wissenschaftler konstatieren neben einer wachsenden Ungleichheit auch eine sinkende Chancengerechtigkeit. Menschen mit geringem Einkommen fänden immer seltener einen Ausweg aus ihrer Situation.

Hartz IV für Kinder

Rund 1 600 000 Kinder in Deutschland leben von Hartz IV

Das entspricht einem Anteil von 14,9 Prozent

In Berlin ist jedes dritte Kind betroffen



Foto: lassedesignen/fotolia, Grafik: SoVD

Kinder, deren Eltern Leistungen nach Hartz IV erhalten, sind stärker von Armut betroffen. Vor allem aber leiden sie unter einer schlechteren Chancengleichheit.

Im Bayerischen Wald lebt ein Ehepaar ohne Heizung oder Badezimmer

Anni und Alois – Arm sind wir nicht

Es ist kein politisches Statement, wenn das Ehepaar Anni und Alois Sigl von sich sagt, sie seien nicht arm. Vielmehr könnte man von außen betrachtet diesen Eindruck sehr schnell gewinnen. Denn die beiden bewohnen von klein auf einen Bauernhof im Bayerischen Wald. Sie haben keine Heizung und kein Bad, auch Urlaub machen die beiden nie. Trotzdem sind sie glücklich.

Anni und Alois sind Mitte 70. Doch während andere in diesem Alter häufig schon auf Hilfe angewiesen sind, scheint gerade die Arbeit auf ihrem Hof die beiden auf Trab zu halten. Ein idyllisches Häuschen im Grünen – das klingt zunächst sehr romantisch. Wer dabei je-

doch vom „einfachen Leben“ träumt, der vergisst oft, dass damit auch der Verlust von Komfort einhergeht. Stattdessen heißt es früh aufstehen und hart arbeiten – jeden Tag.

Der Bauernhof der Sigls liegt mitten im Bayerischen Wald. Dort gibt es kein Badezimmer, keine Toilette und auch keine Heizung. Einzig in der Stube befindet sich ein uralter Holzofen, der Weg zum Plumpsklo führt über den Hof. Trotzdem möchten die Bewohner mit niemandem tauschen. Im Gegenteil: die hektische Konsumwelt schreckt die beiden eher ab. Sie führen ein Leben im Einklang mit der Natur.

In aller Ruhe bewirtschaften die Selbstversorger ihren Einödhof. Dort bauen sie Obst und Gemüse an, halten Hühner, Enten und Gänse. Einzig Grundnahrungsmittel kauft Anni im Dorf ein. Dafür reicht das wenige Geld des Ehepaares, das zusammen nur 550 Euro Rente im Monat bekommt. Das Meiste davon geht für Strom, Telefon und Versicherungen drauf. Aber mehr brauchen die beiden auch nicht, schließlich ernährt sie in erster Linie ihr Hof. Dort baut Anni sogar Tabak an, um ihrem Mann das Rauchen zu ermöglichen. Mit viel Humor sagt die resolute Bauersfrau über sich selbst: „Wir sind schon komische Vögel.“



Fotos (2): Stefan Rosenboom

Um ihre Hühner kümmert sich Anni Sigl liebevoll. Den Umgang mit Nutztieren ist sie seit ihrer Kindheit gewohnt, und so gehört auch das Schlachten für sie zum Kreislauf der Natur.



Das Ehepaar Sigl lebt alleine auf einem Hof im Bayerischen Wald. Dort fühlen sie sich auch ohne jeden Luxus pudelwohl.



Die ungekürzte Stellungnahme finden Sie im Internet unter www.sovd.de. Klicken Sie dort unter „Sozialpolitik“ auf „Sozialstaat“.